

WP-Update

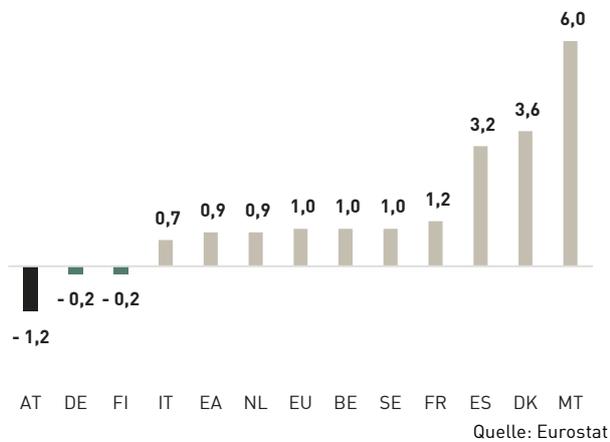
Geopolitische Risiken trüben Ausblick

Konjunkturradar 3/2025

Die ersten Wochen von Donald Trumps Präsidentschaft haben die weltpolitische Ordnung erschüttert und Zweifel am Fortbestand des transatlantischen Bündnisses gesät. Das angekündigte Ende der US-Unterstützung für die Ukraine schockiert Europa und hat Planungen für eine signifikante militärische Aufrüstung Europas in Gang gesetzt. Der Anstieg der Rüstungsausgaben belastet zwar die öffentlichen Haushalte, soll aber zur Stärkung der Sicherheit beitragen. Außerdem ist mit einer Belebung der Verteidigungsindustrie sowie deren vor- und nachgelagerte Branchen zu rechnen. Für einige Industriebetriebe in Europa könnten dies einen unerwarteten Konjunkturimpuls bedeuten. Noch gibt es keine verlässlichen Prognosen zu den Auswirkungen auf Österreichs Wirtschaft, die sich in der längsten Rezession der Nachkriegszeit befindet. Die heimische Industrie steht unter starkem Druck, die Bruttowertschöpfung des verarbeitenden Gewerbes schrumpft schon seit zwei Jahren. Die aktuelle Industrierezession hält bereits länger an als die letzten drei Krisen und dürfte die bisher schwersten Produktionseinbußen mit sich bringen (WIFO). Ein Ende ist noch nicht in Sicht. Der Anstieg des Handelsprotektionismus, fiskalischer Konsolidierungsdruck sowie die anhaltende Schwäche Deutschlands belasten Österreichs Exportaussichten weiterhin. Die hohe wirtschaftspolitische Unsicherheit trübt die Investitionsabsichten und das Konsumklima, wodurch das Risiko eines dritten Rezessionsjahres steigt. 2025 bleibt ein herausforderndes Jahr sowohl geopolitisch als auch konjunkturell.

Wirtschaftswachstum im EU-Vergleich

BIP, reale Veränderung zum Vorjahr in %, 2024

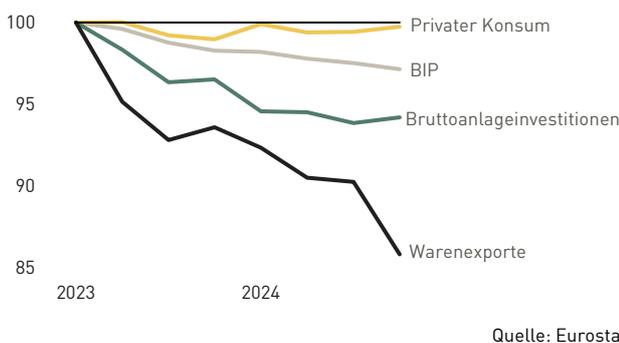


Österreich mit schwächster BIP-Entwicklung in der EU

Während die Wirtschaftsleistung Österreichs im Vorjahr um 1,2 % schrumpfte, legte das EU-BIP um +1,0 % zu. Die Unterschiede in der EU waren groß. Deutschland befand sich ebenfalls in der Rezession. Italien, Frankreich und Spanien verbuchten hingegen Zuwächse. Die Abnehmspritze trug dazu bei, dass Dänemark kräftiges Wachstum verzeichnete. Ein Grund für Österreichs Zurückfallen lag am heimischen Exportrückgang (2024: -4,3 %), während die Ausfuhren im EU-Schnitt zulegen konnten. Die schwache Nachfrage unseres Haupthandelspartners Deutschland war eine Ursache dafür, dass Österreich ein Export-Schlusslicht wurde. Außerdem führten hohe Kostenanstiege und eine schwache Produktivitätsentwicklung zur erheblichen Verschlechterung unserer Wettbewerbsfähigkeit.

BIP und Hauptkomponenten, Österreich

Index Q1 2023 = 100, real

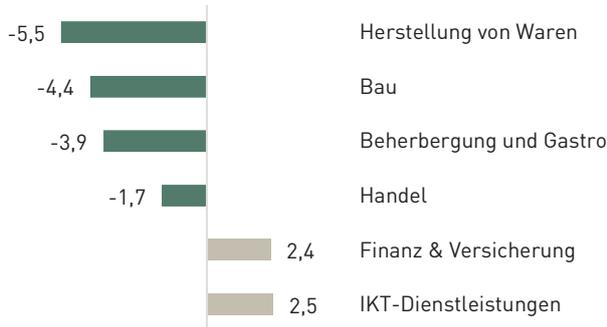


Längste Rezession der Nachkriegszeit

Österreich durchlebt derzeit die längste Rezession der Nachkriegszeit (BIP 2024: -1,2 %, 2023: -1,0 %). Die Exporte (-4,3 %) und Investitionen (-3,4 %) gingen 2024 das zweite Jahr in Folge zurück. Trotz kräftiger Reallohnsteigerungen stagnierte der private Konsum (±0,0 %). Bei den Investitionen könnte jedoch die Talsohle erreicht sein: Im vierten Quartal 2024 zeichneten sich bei den Bruttoanlageinvestitionen bereits erste leichte Zuwächse ab. Die Zinssenkungen der EZB nähren Hoffnungen auf ein Anziehen der Bauinvestitionen im Laufe des Jahres 2025. Die Warenexporte zeigten im vierten Quartal 2024 hingegen weiter steil nach unten.

Branchenentwicklung Österreich, 2024

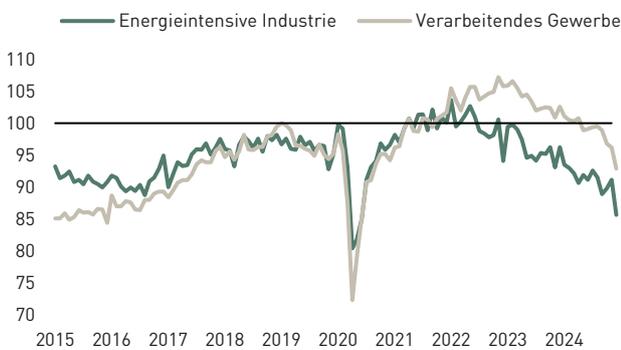
Bruttowertschöpfung, reale Veränderung zum Vorjahr in %



Quelle: Europäische Kommission

Industrieproduktion Österreich

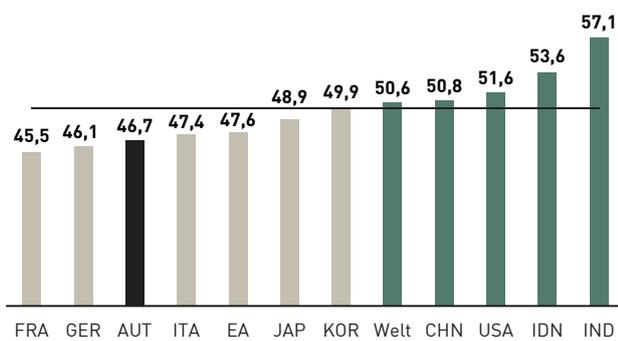
Produktionsindex Österreich, 2021 = 100



Quelle: Eurostat

Globale Einkaufsmanagerindizes der Industrie, 2/2025

Index, Werte über 50 zeigen Expansion



Quelle: S&P

Rückgänge in Industrie, Bau sowie Tourismusbranchen

Viele Wirtschaftsbereiche schrumpfen nun bereits das zweite Jahr in Folge, wobei der Produzierende Bereich besonders stark betroffen ist. In der Herstellung von Waren sank die Wertschöpfung 2024 um 5,5 %, nachdem sie bereits 2023 um 1,8 % zurückgegangen war. Auch tourismusnahe Dienstleistungsbranchen wie etwa die Beherbergung und Gastronomie (2024: -3,9 %) sowie der Handel verzeichneten Einbußen. Besser entwickelte sich hingegen der Bereich wissensintensiver Dienstleistungen: Die Informations- und Kommunikationsdienste verbuchten 2024 Zuwächse von über 3 %.

Produktionsrückgang so stark wie im Covid-Jahr 2020

Die Industrieproduktion Österreichs sinkt seit Anfang 2023; in der energieintensiven Industrie sogar bereits seit Beginn des Ukrainekriegs. Die aktuelle Industrierezession ist schon jetzt die längste seit 1995 und hinsichtlich des Produktionsrückgangs vergleichbar mit dem Einbruch im Covid-Jahr 2020. Ein Ende ist nicht absehbar – die jüngsten Daten für Dezember 2024 zeigen sogar weiter beschleunigte Abwärtsbewegung. Die verhaltenen Einschätzungen der Industriebetriebe zur Auftragslage deuten darauf hin, dass die Produktion auch im ersten Quartal 2025 schrumpfen wird. Steigende Energiepreise erschweren die Situation zusätzlich.

Leichte weltweite Expansion, Eurozone schwächelt

Die globale Industriestimmung verbesserte sich im Februar und deutet auf leichtes weltweites Wachstum hin. Besonders positiv waren die Stimmungskennzahlen in Indien und Indonesien; auch die USA und China lagen auf Expansionskurs. Trumps jüngste geo- und handelspolitische Maßnahmen sind in den Einschätzungen allerdings noch nicht enthalten. Im Februar befand sich das verarbeitende Gewerbe des Euroraums zwar weiterhin im Abschwung, doch der Rückgang der Auftragseingänge war so klein wie zuletzt vor fast drei Jahren. Aufgrund der langen Auftragsschwäche geht die Industriebeschäftigung jedoch stark zurück.

FAZIT: Selten zuvor in der Nachkriegszeit war die weltpolitische Lage so turbulent wie derzeit. Der außenpolitische Kurswechsel der USA unter US-Präsident Trump sorgt für Unsicherheit und Verwerfungen im Bereich der Außen- und Sicherheitspolitik sowie im Außenhandel. Verteidigungspolitische Ertüchtigung ist in Europa mittlerweile zur politischen Priorität geworden. Dies geht mit steigenden Staatsausgaben einher und dürfte mittelfristig eine Umschichtung öffentlicher Mittel nach sich ziehen. Für die europäische Verteidigungsindustrie und deren vor- und nachgelagerte Branchen könnten sich dadurch Wachstumsimpulse ergeben – eine Entwicklung, die der europäischen Industrie insgesamt zugutekommen dürfte.



Weitere
Publikationen
finden Sie auf
unserer Webseite!

Medieninhaber/Herausgeber:
Wirtschaftskammer Österreich
Abteilung für Wirtschaftspolitik
Wiedner Hauptstraße 63, 1045 Wien
wp@wko.at, wko.at/wp, Tel: +43 5 90 900 | 4401

Abteilungsleitung:
MMag. Claudia Huber

Chefredaktion:
Thomas Eibl

Autor/Ansprechpartner:
Dr. Julia Borrmann,
julia.borrmann@wko.at
Tel: +43 5 90 900 | 4280
10. März 2025